

Prof. Dr.-Ing. habil. Lutz Sperling  
Kaiser-Otto-Ring 8  
39106 Magdeburg

Redaktion Tag des Herrn  
Stammerstr. 11  
04159 Leipzig

Magdeburg, den 23. Juni 2003

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum wiederholten Male nehme ich die Grundtendenz des von der Osnabrücker Zentralredaktion zu verantwortenden Teils der Wochenzeitung „Tag des Herrn“ zum Anlaß, mich mit deutlicher Kritik an Sie zu wenden.

Ich kannte diese Zeitschrift über Jahrzehnte als wirklich katholisch und wahrheitsgetreu informierend. Eine solche Ausrichtung ist meiner Auffassung nach nicht nur mein persönliches Bedürfnis, sondern verantwortungsvolle Aufgabe der Redaktion einer katholischen Wochenzeitung.

Die regelmäßige Lektüre des „Tag des Herrn“ macht jedoch sehr deutlich, daß die Redaktion hier eine ganz andere Position einnimmt, indem sie scheinbar tolerant und demokratisch eine Vielfalt von Meinungen auch zu den Grundfragen des Glaubens und der katholischen Lehre anbietet. Das geht vielfach soweit, daß nicht nur besonders oft dieser Lehre, wie sie das katholische Lehramt und z. B. der Katechismus der katholischen Kirche vorlegen, diametral entgegengesetzte Positionen vertreten werden, sondern daß der Leser über diese Lehre gar nicht mehr ausführlich und wahrheitsgetreu informiert wird. Toleranz ist eine Eigenschaft des Staates, die niemanden daran hindert, z. B. katholisch zu sein und entsprechend zu leben. Gegen diese Toleranz gerichtet sind Bestrebungen, die katholische Lehre von innen her auszuhöhlen und dem Zeitgeist anzupassen, weil sie damit dem einzelnen gerade die Früchte der staatlichen Toleranz streitig machen.

In letzter Zeit wurde diese Tendenz insbesondere deutlich durch die Umfrage „Brauchen wir ‚katholischere‘ Gottesdienste?“ und durch die Berichterstattung zum ökumenischen Kirchentag. Im Zusammenhang mit der Umfrage wurde zwar (als Alibi?) auch die in wenigen Worten prägnant formulierte, der offiziellen Lehre entsprechende Position des Kardinals und großen Theologen Prof. Leo Scheffczyk abgedruckt, daneben wurden aber massive Gegenpositionen bis hin zur glatten Bestreitung des Opfercharakters der Eucharistiefeyer zur Diskussion gestellt.

Um meine zunächst allgemein formulierte Kritik im einzelnen zu belegen, beziehe ich mich im folgenden als Beispiel auf den besonders krassen Beitrag „Das Volk hungert“ von Burkhard Jürgens.

Die berechtigten Anliegen der Ökumene werden hier massiv mißbraucht, um gegen das katholische Eucharistieverständnis zu agitieren. Es wird hier ganz deutlich ein „kleinster gemeinsamer Nenner“ im Sinne der Aufgabe dieses Verständnisses angestrebt. Damit wird aber in das intimste Glaubensleben des einzelnen eingegriffen. Soll mit der Berufung auf statistische Auswertungen des (übrigens, wie hinreichend bekannt, in vielen Fragen keineswegs mit dem Lehramt konformen) Professors Otto Hermann Pesch tatsächlich

behauptet werden, daß es fast allen gläubigen Katholiken gleichgültig ist, ob ihnen Christus in der hl. Kommunion real präsent begegnet oder ob sie nur ein Gedächtnismahl halten und ob wir in einer katholischen Kirche, bei der eucharistischen Anbetung oder zu Fronleichnam wirklich das anwesende Allerheiligste verehren oder nicht? Soll tatsächlich behauptet werden, es wüßte niemand mehr, daß sich „das Gericht ißt und trinkt“, wer unwürdig zum Tisch der Herrn hinzutritt? Sollten wir das alles leichtfertig über Bord werfen, um Provokateuren gefällig zu sein? Nicht, daß ich nicht auch Fälle eines echten Bedürfnisses z. B. in konfessionsverschiedenen Ehen und ähnlich schwerwiegenden Situationen wahrnehme. Aber durch einfache Aufgabe des katholischen Glaubens leistet man diesen Menschen einen Bärendienst. Hinsichtlich einer solchen Umfrage sollte es zunächst einmal erlaubt sein, zu fragen, wieviele nur noch dem Namen nach katholische Menschen hier befragt wurden. Vor allem aber sollten die Verantwortlichen – und hierzu gehören auch die Redakteure einer katholischen Zeitschrift – sich im Gewissen fragen, woher denn dieser große Mangel an Glaubenswissen kommt. Hat der „Tag des Herrn“ hier nicht ein großes Aufgabenfeld, welches er kaum noch wahrnimmt?

Ist es nicht traurig, daß es schon einer Sensation gleich käme, wenn der Tag des Herrn den Leser über den Inhalt der jüngsten, bedeutenden Eucharistie-Enzyklika Johannes Pauls II. angemessen informiert hätte, in der der tradierte Glaube der katholischen Kirche mit größter Kompetenz dargelegt und vertieft wird? Stattdessen wird sie wie eine Stimme unter vielen gleichwertigen kommentiert, kommen besonders die Nörgler und die Gegner des Lehramtes zu Worte.

Die oben dargelegte Art der Argumentation, die sich auf den Verlust des Glaubenswissens stützt, ist ungeheuerlich. Es sind andere Umfragen bekannt, nach denen viele Christen (auch Katholiken) zentrale Positionen des christlichen Glaubens nicht mehr teilen, wie z. B. die Gottessohnschaft und die Auferstehung Jesu oder die Auferstehung der Toten. Sind diese dann auch verzichtbar?

Besonders empörend ist auch die indirekt zum Ausdruck kommende Unterstellung, für den einzelnen Gläubigen käme es vor allem auf das „wissenschaftliche“ Verständnis, die „korrekte Erklärung“ der Transsubstantiation an. Mit nicht zu überschender Genugtuung zitiert Jürgens hier einen Professor, der hochmütig sein eigenes Licht leuchten läßt. Er sollte wissen, daß es Gott gefallen hat, sich den Kleinen zu offenbaren. Diese erfassen durchaus, was es bedeutet, daß der Herr leibhaftig zugegen ist!

Es wird behauptet, die „Messe in der Gethsemane-Kirche“ mit der Einladung Professor Hasenhüttls zur sogenannten Interkommunion habe „weder großen Ärger noch großen Beifall“ erregt, wohl um sie als schon fast normal zu charakterisieren, und es wird durch ein aus dem Zusammenhang gerissenes Zitat der Eindruck erweckt, als sähe Kardinal Georg Sterzinsky in dem „Vorpreschen“ kein echtes Problem. Ich bin überzeugt, daß die Position des Kardinals hier völlig eindeutig ist. Vor allem aber ist das Verhalten Hasenhüttls, der nachweislich klar atheistische Positionen vertritt, bewußt provozierend. Z. B. ist der Gott der christlichen Tradition nach ihm „eine menschliche Projektion, die erdacht wurde, um eine Sinnvorgabe zu erlangen und die eigene Existenz wie die der Welt abzusichern“. Wie wär's denn, wenn uns der Tag des Herrn so etwas auch einmal mitteilte? Oder teilen Sie vielleicht solche Ansichten à la Feuerbach? Ist das wirklich die gewünschte Ökumene? Haben wir an unseren nichtkatholischen Mitchristen nun einen guten Dienst getan, indem ihnen ein provokanter Atheist die Hl. Kommunion gereicht hat (falls die Hl. Wandlung überhaupt noch gültig vollzogen wurde)?

So könnte man Abschnitt für Abschnitt dieses Artikels kommentieren. Insbesondere wird immer wieder ein Gegensatz zwischen der „Herde“ und den „Hirten“ konstruiert, vielleicht um die glaubens- und lehramtstreuen Katholiken zu isolieren und zu verunsichern.

Letztlich wäre schon hinsichtlich der auch im Text wiederholten reißerischen Überschrift „Das Volk hungert“ zu fragen, ob dieser angebliche Hunger nur aus kleinen provozierenden Gruppen abgeleitet wird oder ob „das Volk“, das angeblich nach der Interkommunion hungert, diesen Hunger auch durch sein Bedürfnis nach den anderen Sakramenten und Gaben der Kirche unter Beweis stellt.

Wer in solcher Art an einflußreicher Stelle in der Kirche permanent Glaubenszweifel provoziert, gibt den „Kleinen, die an Jesus glauben“ ein großes Ärgernis und sollte sich daran erinnern, wie er von Jesus beurteilt wird.

Meine Familie hat trotz der dargelegten Tendenz den „Tag des Herrn“ bisher weiter abonniert, weil wir infolge des von der Zentralredaktion mißbrauchten Monopols wenig andere Möglichkeiten haben, uns detaillierter über lokale Ereignisse und Vorgänge zu informieren. Sollte die kritisierte Tendenz weiter für den „Tag des Herrn“ bestimmend bleiben, so können wir die Unterstützung dieser Zeitschrift durch unser Abonnement jedoch nicht mehr mit unserem Gewissen vereinbaren.

Mit freundlichen Grüßen

...

---



**NORD-OSTDEUTSCHE  
VERLAGSGESELLSCHAFT**

ZENTRALREDAKTION

Kleine Domsfreiheit 23a  
49074 Osnabrück

Postfach 2667 • 49016 Osnabrück

Telefon 05 41/31 85 40

Telefax 05 41/31 85 45

E-Mail b.remmers@nov.de

Geschäftszeichen: rem/F  
Osnabrück, 2. Juli 2003

Herrn Prof.  
Dr. Ing. habil. Lutz Sperling  
Kaiser-Otto-Ring 8

39106 Magdeburg

Sehr geehrter Herr Prof. Sperling,

die Redaktion des Tag des Herrn in Leipzig hat mir freundlicherweise Ihr Schreiben vom 23. Juni zur Verfügung gestellt. Gerne möchte ich Ihnen auf diesen Brief antworten.

Ihre Kritik an der journalistischen Arbeit unserer Kirchenzeitungen ist sehr grundsätzlich. Deshalb nehme ich ihre Kritik sehr ernst. Allerdings muss ich einräumen, dass ich diese Kirchenzeitungen in Ihrem Brief nicht wiedererkenne. Selbstverständlich stehen diese Zeitungen nicht zur Verfügung, etwa um den Opfercharakter der Eucharistiefeyer glatt zu bestreiten. Selbstverständlich erlauben wir kontroverse Leserdebatten. Dies entspricht auch dem Dialogauftrag, wie wir ihn von unseren bischöflichen Herausgebern entgegengenommen haben. Daneben aber stellen wir immer unzweideutig die Lehraussagen der katholischen Kirche dar. Und dies deutlich herausgehoben gegenüber Meinungsbeiträgen unserer Leserinnen und Leser. So finden sie die von Ihnen angemahnte ausführliche Darstellung der Eucharistie-Enzyklika in einer längeren Dokumentation auf der Seite 2 unserer Ausgabe direkt nach Ostern.

Die von der Zentralredaktion gemeinsam mit den jeweiligen Bistumsredaktionen verantworteten Kirchenzeitungen stehen eindeutig auf dem Boden der Lehre der katholischen Kirche. Wir meinen jedoch auch, dass die Rede von Gott in der heutigen Zeit nur dann möglich ist, wenn ein wirkliches Gespräch zwischen den Menschen stattfindet. In diesem Sinne verstehen wir unseren Auftrag als Journalistinnen und Journalisten einer kirchlichen Zeitung.

Mit freundlichen Grüßen

Bernhard Remmers, Chefredakteur

---

Zentralredaktion für - Bonifatiusbote, Fulda - Neue Kirchenzeitung, Hamburg -  
Kirchenzeitung, Hildesheim - Tag des Herrn, Leipzig - Der Sonntag, Limburg - Glaube und Leben, Mainz - Kirchenbote, Osnabrück

Prof. Dr.-Ing. habil. Lutz Sperling  
Kaiser-Otto-Ring 8  
39106 Magdeburg

NORD-OSTDEUTSCHE  
VERLAGSGESELLSCHAFT  
ZENTRALREDAKTION  
z. Hd. Herrn Chefredakteur  
Bernhard Remmers  
Postfach 2667  
49016 Osnabrück

Magdeburg, den 8. Juli 2003

Sehr geehrter Herr Remmers,

daß Sie ernsthaft der Meinung sind, mit Ihrer Abweisung vom 2. Juli 2003 meine Kritik an der Wochenzeitung „Tag des Herrn“ in meinem Brief an die Redaktion vom 23.6. „sehr ernst“ genommen und meinen Brief wirklich beantwortet zu haben, vermag ich mir nicht gut vorzustellen.

Der Opfercharakter der Hl. Messe wurde beim Start der Umfrage „Brauchen wir ‚katholischere‘ Gottesdienste?“ in dem Beitrag von Herrn Weisner, der keineswegs ein Leserbrief war, tatsächlich direkt bestritten. Ihre Antwort: „Selbstverständlich stehen diese Zeitungen nicht zur Verfügung, etwa um den Opfercharakter der Eucharistiefeier glatt zu bestreiten.“ Wie soll ich das verstehen?

Noch schwerwiegender erscheint mir jedoch, daß Ihre Antwort den Eindruck zu erwecken versucht, meine Kritik sei ausschließlich „sehr grundsätzlich.“ Ich zitiere aus meinem Brief: „Um meine zunächst allgemein formulierte Kritik im einzelnen zu belegen, beziehe ich mich im folgenden als Beispiel auf den besonders krassen Beitrag `Das Volk hungert` von Burkhard Jürgens.“ Auf diesen eigentlichen Inhalt meines Briefes sind Sie mit keinem einzigen Wort eingegangen, obwohl es hier nach dem II. Vaticanum um „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ geht. Die beständige Lehre der katholischen Kirche von der Wesensverwandlung von Brot und Wein, wie sie z. B. auch im Katechismus der Katholischen Kirche dargelegt ist, wird hier keineswegs vertreten oder verteidigt, sondern vielmehr als zweifelhaft oder marginal dargestellt. Daß die von Ihnen vertretenen Kirchenzeitungen „eindeutig auf dem Boden der Lehre der katholischen Kirche“ stehen, darf in vorliegendem Falle zumindest in Frage gestellt werden.

Es ist richtig, daß ich meine Kritik an diesem einen Artikel mit einer auf jahrelanger Erfahrung beruhenden grundsätzlichen Kritik verbunden habe. Ich besitze kein Archiv Ihrer Zeitschrift, könnte Ihnen jedoch trotzdem bei Bedarf weitere Beispiele aus der Vergangenheit anführen.

Daß eine katholische Zeitung eindeutig auf dem Boden der Lehre der katholischen Kirche steht, ist außerdem doch eigentlich nur selbstverständliche Pflicht. Darüber hinaus sollte diese Lehre aber auch positiv vertreten und zustimmend erläutert werden, was nach meinem Eindruck im „Tag des Herrn“ viel zu wenig der Fall ist.

Ein ganz anderer, nach meiner Beobachtung begründeter Kritikpunkt wäre, daß etliche päpstliche oder vatikanische Verlautbarungen eher distanziert bis gehässig kommentiert wurden. Das betrifft in der Vergangenheit z. B. die Instruktion über die Laienarbeit, deren Berechtigung mir aus eigener Erfahrung sofort einleuchtete. Besonders „romkritisch“ war Ihre Berichterstattung jedoch über Jahre zu dem Thema „Scheinerteilung“ bei der Schwangerenberatung, „donum vitae“ usw., wobei ich Sie auch ganz persönlich mit Ihren Beiträgen in sehr unguter Erinnerung habe. Nicht nur, daß sich die Zeitung bei diesem Thema, das bekanntlich zu einer gewissen Polarisierung geführt hatte, die bis jetzt anhält, ganz auf die Seite der Scheinbefürworter gestellt hatte, ist zu bemängeln, sondern besonders auch, daß die Fülle der (m. E. kaum widerlegbaren) Argumente der anderen Seite überhaupt nicht zu Worte kam. Herr Professor Manfred Spieker z. B., dessen Stimme hier von großem Gewicht war und ist, kam in Ihrer Zeitung vor allem (oder überhaupt nur?, das kann ich nicht feststellen) in Form einer Rufschädigung vor.

Durch Ihre Antwort, in der ich keinerlei Verständnis für die hinter der vorgetragenen Kritik stehende große Sorge um den Glauben und die katholische Kirche in Deutschland erkennen konnte, wurde meine Neigung, den „Tag des Herrn“ endgültig abzubestellen, keineswegs verringert, sondern eher bestätigt und verschärft.

Sollten Sie aus geschäftlichen Gründen meinen, militante Gruppierungen, wie „Kirche von unten“ oder „Wir sind Kirche“ mit der Zeitschrift „Tag des Herrn“ bedienen zu müssen, könnten Sie mit der Annahme, „gewöhnliche“ Katholiken seien unkritisch und läsen sie sowieso, möglicherweise ziemlich daneben liegen. Es gibt eine Reihe anderer katholischer Periodika, die sich unzweifelhaft der katholischen Lehre verpflichtet fühlen.

Mit freundlichen Grüßen

...

---

**NORD-OSTDEUTSCHE  
VERLAGSGESELLSCHAFT**

**ZENTRALREDAKTION**

Kleine Domsfreiheit 23a  
49074 Osnabrück

Postfach 2667 • 49016 Osnabrück

Telefon 05 41/31 85 43  
Telefax 05 41/31 85 45

Osnabrück, 25. Juli 2003

Herrn  
Prof. Dr.-Ing. habil. Lutz Sperling  
Kaiser-Otto-Ring 8  
39106 Magdeburg

Sehr geehrter Herr Professor Sperling,

hiermit bestätige ich den Eingang Ihres Schreibens  
an Chefredakteur Bernhard Remmers vom 8. Juli 2003.

Kollege Remmers befindet sich zur Zeit im Urlaub. Eine Beantwor-  
tung Ihres Briefes wird daher erst Anfang August möglich sein.

Mit der Bitte um Verständnis grüßt Sie hochachtungsvoll



Michael Dorndorf  
(Redakteur)

Professor Dr.-Ing. habil. Lutz Sperling  
Dr. med. Anna-Monika Sperling  
Kaiser-Otto-Ring 8  
39106 Magdeburg

St. Benno Buch- und Zeitschriftenverlagsgesellschaft mbH Leipzig  
Stammerstraße 11  
04159 Leipzig

Magdeburg, den 15. August 2004

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit bestellen wir die Zeitschrift "Tag des Herrn" zum Ende des dritten Quartals 2004 ab.

Diese Abbestellung erfolgt aus Gewissensgründen und sollte auch als scharfer Protest gegen die nach der Wende eingetretene Entwicklung verstanden werden. Tragischerweise entwickelt der "Tag des Herrn" zunehmend eine nicht nur rom-, sondern auch glaubensfeindliche und -zerrüttende Tendenz. Wir können nur wünschen, daß die Zeitschrift möglichst bald eingeht. Diese Einschätzung bezieht sich hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, auf die Osnabrücker Zentralredaktion.

Mit freundlichen Grüßen

...

---

Professor Dr.-Ing. habil. Lutz Sperling  
Kaiser-Otto-Ring 8  
39106 Magdeburg

St. Benno Buch- und Zeitschriftenverlagsgesellschaft mbH Leipzig  
z. Hd. Herrn Chefredakteur Holluba  
Stammerstraße 11  
04159 Leipzig

Magdeburg, den 18. August 2004

Sehr geehrter Herr Holluba,

nachdem meine Frau und ich mit Schreiben vom 15. d. M. den "Tag des Herrn" abbestellt hatten, erhielt ich heute einen Anruf Ihrer Mitarbeiterin (leider habe ich vergessen, nach dem Namen zu fragen), in dem sie mich nach den Gründen für diesen Schritt befragte und mich dann bat, Ihnen den Brief, den ich im vergangenen Jahr an Herrn Remmers nach Osnabrück geschickt hatte, zur Kenntnis zu geben.



Ich stelle Ihnen gern den diesbezüglichen Schriftwechsel zur Verfügung. Nach der Eingangsbestätigung durch Herrn Dorndorf habe ich aus Osnabrück nichts mehr gehört, d. h., Herr Remmers hat meinen direkt an ihn gerichteten Brief nicht beantwortet. Aber so etwas kommt, wie Sie sicher wissen, auch anderenorts vor. Das Abbestellen ist jedoch, davon unabhängig, ausschließlich durch Inhalt und Tendenz der Zeitung bedingt, die klar glaubenszerrüttend und romfeindlich ausgerichtet sind

Eigentlich sind wir schon lange zu der Überzeugung gelangt, daß es unverantwortlich ist, eine Zeitung mit einem solchen zentralen Teil durch ein Abonnement zu unterstützen. Der letzte Tropfen, der das Faß zum Überlaufen brachte, war die Art, wie G. Schulte in der Ausgabe vom 15. August glaubte, ein hohes Marienfest kommentieren zu müssen.

Wenn ich richtig informiert bin, wird dieser zentrale Teil nun schon in 10 und demnächst wohl 11 deutschen Diözesen den katholischen Gläubigen zugemutet. Man muß angesichts dieser Tatsache und der Tendenz dieser Seiten wohl von Monopolmißbrauch, Gleichschaltung und Meinungsmanipulation- und diktatur sprechen. Die einzige Art, sich dagegen zur Wehr zu setzen, ist der Schritt, zu dem wir uns entschlossen haben und der vielleicht als einziger noch verstanden wird.

Falls sie ein leicht zugängliches entsprechendes Archiv haben, können Sie sich anhand meiner diversen Leserzuschriften davon überzeugen, daß wir schon seit langer Zeit Anstoß am Tag des Herrn nehmen, aber auch, daß uns in weniger krasser Form auch der lokale Teil nicht immer glücklich gemacht hat. Der m. E. bedenklichste Fall betraf eine Diskussion im Magdeburger Roncalli-Haus kurz nach dem Erscheinen der Vatikanischen Instruktion (vielleicht im Januar 2001) über die Mitwirkung von Laien in der Liturgie, an der ich als Zuhörer und auch mit einer Meinungsäußerung teilgenommen hatte. Nach meiner Erinnerung waren zwar ca. 60% der Äußerungen kritisch gegenüber dieser Instruktion (darunter auch einige Äußerungen, die durch eine - vermutlich gezielte und später richtiggestellte - Falschmeldung über Erzbischof Dyba bedingt waren), die übrigen 40% jedoch mehr oder weniger zustimmend oder mindestens verständnisvoll. Der Bericht darüber im Tag des Herrn, wer ihn auch immer zu verantworten hatte, zeichnete ein Bild einheitlicher Empörung aller Teilnehmer gegen die Instruktion. So "fehlinterpretiert" habe ich mich sogar niemals zu DDR-Zeiten gefühlt. Eine solche Tendenz des Totschweigens, für die das soeben Geschilderte sicher kein Einzelfall ist, finde ich nun wirklich empörend und halte ich innerhalb der katholischen Kirche für eine Katastrophe.

Sehr geehrter Herr Holluba, ich verstehe wohl, daß es in der gegenwärtigen Situation nicht einfach ist, eine gute katholische Zeitung zu machen. Um mir diese Situation vor Augen zu stellen, brauche ich mich nur an das skandalöse gemeinsame Auftreten des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz mit Prof. H. Küng auf dem Ulmer Katholikentag zu erinnern oder an die (CDU-)parteilpolitische Dominierung des ZK der deutschen Katholiken. Ich bitte Sie um Verständnis für unseren Schritt, der uns fast als einzige Möglichkeit wirkungsvoller Meinungsäußerung noch bleibt.

Mit freundlichen Grüßen

...